Grönländische Grundsteinlegung

Autor(en): **Harvec, André**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 51

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hecken-schützen

Unser Fernsehen ist viel zu zurückhaltend. Da zeigt es uns wahrhaftig noch an, wann Werbesendungen kommen. Es fügt den Darstellern im Fernsehspiel ‹Die Chinesische Mauer› nicht überraschend noch die Figur eines suppenwerbenden ‹Knorrli› hinzu. Und in der Reportage der Landsgemeinde, wenn die Männer die Hand erheben, um ihre Stimme abzugeben, dann erklingt nicht etwa die Stimme eines Werbesprechers, der sagt: «Sie alle haben ihre Hände mit ‹Palmolive› gewaschen. Sie macht die Haut samtweich!» Nein, das macht das Fernsehen nicht, und das ist schade.

Man soll von den Geisteswerken und Schöpfungen unserer Dichter und Denker und Schriftsteller nicht allzu großen Respekt haben. Man soll sie ruhig garnieren.

Wie schön und vor allem überraschend ist es, wenn wir, über einem Buche sitzend, inmitten eines stummen Gedankenaustausches mit einem Dichter angefallen werden von einem Werbeheckenschützen. Das ist wie ein kalte Dusche, und diese fördert bekanntlich die Blutzirkulation.

Da sitzen Sie also vor einem guten literarischen Werk, das immerhin ausgezeichnet worden ist mit dem Pulitzer- und dem O'Henry-Preis. Sie sind gefesselt, nachdenklich; Sie folgen den Gedankengängen des Autors, und «Ja» schreit es in Ihnen, «Ja», und während Sie die Seite umblättern, überdenken Sie – nein: lesen Sie im Fettdruck: «Lesen Sie rasch!», nämlich «Lesen Sie rasch – am Dienstag kommt der neue ‹Stern›.»

Allerspätestens in diesem Augenblick merken Sie, daß Sie ein gutes Buch nur lesen gewissermaßen als geistige Zwischenmahlzeit, nämlich als Lückenbüßer zwischen der letzten und der nächsten Nummer eines Boulevardblattes. Schade, daß das rororo-Taschenbuch nicht wenigstens noch einen Schritt weitergeht und in die Seiten eines besinnlichen Buches nicht gleich auch noch die prallen Füdlibacken und Heldenbrüste ‹Stern›-scher Sexbomben einheftet, auf daß man rascher lese. Aber nur Geduld, das wird schon noch kommen!

Vorerst wollen wir uns mit den von Heckenschützen geschmackssicher plazierten Textergänzungen begnügen. William Faulkner zum Beispiel ist kein Werbetexter, sondern bloß Literatur-Nobelpreisträger. Es schadet also nichts, wenn er im rororo-Band 260 werbemäßig up to date gebracht wird.

Da steht am Fuße der Seite 130 der letzte Satz: «Als sie sich entfernt hatten und ihre Stimme verklungen war, sagte Macon (neue Seite): «AN GUTEN DINGEN FINDEN ALLE VÖLKER IN GLEICHER WEISE GESCHMACK UND GEFALLEN. DAS GILT FÜR DAS WELTREICH DER LITERATUR WIE FÜR DAS WELTREICH DER RAUCHER. PETER STUYVESANT – SIE IST EIN BEISPIEL.»

Wirklich hübsch, was Macon da sagte, nicht wahr? Da kann ein Nobelpreisträger – und auch der Leser – nur lernen. Den gleichen Heckenschuß hat ‹rororo› übrigens auch in Brechts ‹Kalendergeschichten› miteingeheftet.

Bei Hemingway, der zwar auch Nobelpreisträger, aber ein mit den modernen Errungenschaften der Technik weit eher als Faulkner vertrauter Autor ist, haben sich die Heckenschützen etwas anderes ausgedacht.

Da steht im Band 279 auf Seite 46 der letzte Satz: «Ich bin ganz damit einverstanden, den Dingen ruhig ihren Lauf zu lassen, wenn dir etwas daran liegt.» (und anschließend, auf nächster Seite:) «Zwischendurch empfiehlt sich allen motorisierten Leserinnen und Lesern ARAL, das bleifreie Benzolgemisch ...» Das finde ich hervorragend, denn mit ARAL läuft das Ding ruhig, wenn Dir etwas daran liegt, nicht wahr. Auch in Band 280, in der Story ‹Huldigung an die Schweiz› sowie in Band 216, ‹In einem andern Land›, stößt der Leser unversehens auf das bleifreie Benzolgemisch, was beweist, wie sehr über allen Ländern ARAL tront. Vorschlag für eine rororo-Goethe-Gedicht-Ausgabe: «Über allen Gipfeln ist ARAL», was keinesfalls der Gipfel wäre, denn im Band 282 schließt sich ja an Walter Mehrings Chanson ‹Ode an Berlin› fugenlos ebenfalls das bleifreie Benzolgemisch an, und das ist schön, weil bleifrei.

Ich mache dem Verleger nachstehend einige Vorschläge für neue Heckenschüsse in künftigen Ausgaben.

Anzufügen wäre in Mörikes ‹Maler Nolten› an den Satz: «Kein Wunder gibt es, keine Allmacht, um Geschehenes ungeschehen zu machen» – ABER MIT ‹PUTZPUTZ› BRINGEN SIE JEDEN FLECKEN AUS JEDEM GEWEBE. Und anzufügen wäre in Gerhart Hauptmanns ‹Lebenskampf› an den Satz: «Lebe jeden Tag, als ob er dein erster und dein letzter wäre!» UND VERSICHERE DICH BEI DER ‹UNIVERSAL›.

Und für eine Ausgabe von Mörikes ‹Cécile› schlage ich dringend vor, anzufügen an den Satz: «Ein feines Gefühl läßt sich so wenig lernen wie ein echtes. Man hat es oder hat es nicht.» ROWOHLT HAT ES NICHT. DESHALB: ARAL.

Bruno Knobel

Grönländische Grundsteinlegung